

Vierzehnter Abend.

Raum hatte sich am nächsten Abende die kleine Gesellschaft in der Laube eingefunden, so begann Herr Trautschold:

Herr Seyferth, ein reicher Kaufmann, ging mit seinen beiden Kindern vor die Stadt in das freie Feld spazieren. Unfern des Thores erblickten die Kinder mit Entsetzen den Ort, wo vor Kurzem erst ein Verbrecher hingerichtet worden war. Noch sah man den Kopf des Unglücklichen auf dem Rade befestigt (XXIIstes Bild), wozu er wegen der Größe seines Verbrechens verdammt worden war.

„Der Verbrecher,“ hob Herr Seyferth an, „war der Sohn eines armen, aber ehrlichen Bauers aus einem nahegelegenen Dorfe, und zeigte schon von seiner frühesten Jugend einen unbestiegbaren Widerwillen gegen alle Anstrengung und Arbeit. Dieß ward in der Folge nicht besser, sondern eher schlimmer; denn statt daß er, wie sein Vater wollte, zur Schule ging, streifte er lieber auf den nahegelegenen Dörfern umher und bettelte. Das dadurch gewonnene Geld vernaschte er dann heimlich. Unglücklicherweise starb sein redlicher Vater bald und nun war sich der schon verwilderte Knabe, da die Mutter krank und schwach